

der Preussischen Staatsbibliothek zu einem Archiv des deutschen Musikverlags ausgestaltet half und indem er aus eigenem Antrieb vor 12 Jahren eine Deutsche Bücherei im größten Stil gründete. Wiederholt hat er sein Interesse an dem Emporblühen der deutschen Bibliotheken, vereinzelt und vereint, durch rege Hilfsbereitschaft und reiche Stiftungen betätigt, in den letzten Jahren durch seine selbstlose Mithilfe bei der Ergänzung der Kriegslücken und durch die fürstliche Spende, die er zu Kants 200. Geburtstag der Staats- und Universitätsbibliothek zu Königsberg darbrachte. Diesem Zusammenwirken gegenüber fallen gelegentlich auftauchende Gegensätze nicht ins Gewicht. Für die Bibliotheken ist daher die Jubelfeier des Börsenvereins ein willkommener Anlaß, sowohl ihrem Dank Ausdruck zu geben als auch ihrer Freude über die glänzende Entwicklung, die dieser erste und lange Zeit einzige Verein, der keine Ländergrenzen kannte, sondern alle deutschen Buchhändler in sich aufnahm, im ersten Jahrhundert seines Bestehens genommen hat. Die Organisation, die idealgesinnte und weitblickende Männer dem im Börsenverein zusammengeschlossenen deutschen Buchhandel in klarer Erkenntnis seiner Eigenart und seines geschichtlichen Werdegangs gegeben hatten, hat sich immer machtvoller entfaltet und ihre Festigkeit und Stärke auch gegenüber den schweren Stürmen der letzten Jahre bewiesen. Sie hat unsern Buchhandel befähigt, in hohem Grade daran mitzuwirken, daß sich Wissenschaft, Kunst und Technik so bewunderungswürdig entwickeln konnten, und daß das Interesse an ihnen sich in weiten Kreisen unseres Volkes ausgedehnt hat. — Ein neues Jahrhundert bricht für den Börsenverein an; es führe ihn weiter aufwärts zum eignen Wohle und zum Segen unseres deutschen Vaterlandes! (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.)

*

Herr Geh. Rat Prof. Dr. Schnorr von Carolsfeld, Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek in München:

Meine Herren, es gehört zur Tüde des Objekts, daß, als ich gestern nach der feierlichen Eröffnung des Deutschen Museums in München hierher kam, ich noch nicht wußte, daß mir heute die Ehre blühen werde, vor Ihnen reden zu sollen und zu dürfen. Wenn das Sprichwort gelten würde: Wahrer Dank ist stumm, dann würden heute nicht 40 Reden gehalten werden, sondern gar keine. Es heißt jedoch: Was das Herz voll ist, des geht der Mund über, und ich kann sagen, daß ich das von mir behaupten darf. Sie haben schon von einem der Herren Voredner gehört, daß mein Großvater, dessen sterbliche Überreste auf dem Friedhof in Leipzig ruhen, im Buchhandel eine große Rolle gespielt hat. Und wenn ich dann weitergreife, so ist es die Persönlichkeit meines Onkels Rudolf Oldenbourg, dessen Enkel Sie in Ihren Vorstand gewählt haben. Mein Onkel Oldenbourg hat auch einst eine große Rolle im Buchhandel gespielt; er ist einer der Größten in Ihren Kreisen gewesen. Meine eigene Person hat lange Zeit, da ich seit über 30 Jahren bayerischer Bibliotheksdirektor bin, in engen Beziehungen zu Ihnen gestanden, viele Verhandlungen habe ich mit Ihnen gemeinschaftlich mitgemacht. Es ist schon gesagt worden, daß Bibliotheken und Buchhandel zusammengehören. Das kann ich auch aus dreißigjähriger Erfahrung bestätigen. Und wenn ein Münchener gesagt hat: wenn Konkurrenz ist, geht das Geschäft, so gilt das auch hier: wenn man sich streitet, so kommt dabei etwas Vorteilhaftes heraus. Wir in den großen Bibliotheken wissen sehr wohl, welcher schweren Kampf besonders in der letzten Zeit der deutsche Buchhandel zu führen hat. Das Ausland, die Franzosen vor allen, ist uns gewaltig auf den Fersen und meint, mit seiner Bücherproduktion dem deutschen Buchhandel Konkurrenz machen zu können. Aber ich erinnere daran, daß nicht nur die deutsche Wissenschaft, sondern auch der deutsche Buchhandel allezeit voran war und selbst in Disziplinen gearbeitet und etwas geleistet hat, die ihm eigentlich ferner gelegen sind. Als Beispiel erwähne ich, daß im Weidmannschen Verlage das Archiv für slavische Philologie erscheint, also eine Wissenschaft behandelt wird, die Deutschland nicht direkt angeht; dieses Werk hat über 30 Bände, und der deutsche

Buchhandel hat sich entschlossen, auch eine Zeitschrift für dieselbe Spezialwissenschaft zu gründen. Ich habe in einer Sitzung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft deren Präsidenten, dem wir Bibliothekare zu großem Dank verpflichtet sind, gesagt: das, was die deutschen Wissenschaften seit Jahrzehnten gepflegt haben, läßt sich die deutsche Wissenschaft auch bei aller Konkurrenz des Auslandes nicht nehmen. Herr Professor Scheel hat so schön von den Münchener Tagen gesprochen; ich kann auch nur sagen, wir Münchener haben den größten Genuß aus alledem geschöpft. Aber den größten Eindruck haben mir Äußerungen zweier Achtzigjähriger gemacht; der eine ist unser ehrwürdiger Graf im Bart, Graf Posadowsky, der mir sagte, er habe kaum etwas so Schönes je erlebt. Der andere war ein alter Herr aus Amerika, der sagte, in seinem achtzigjährigen Leben hätten die Münchener Tage eine der größten Rollen gespielt. In den Münchener Tagen hat aber auch einer unserer Freunde aus dem Auslande gesagt, wenn uns Deutschen auch alles genommen würde, so könnten sie uns doch unser Gehirn nicht nehmen. Und dieses deutsche Gehirn wird sich immer auswirken, in den Wissenschaften nicht nur, sondern auch im Buchhandel. Wenn schwere Kämpfe und starke Konkurrenz vom Auslande dem Buchhandel in den nächsten Jahren bevorstehen sollten, so wollen wir Bibliotheken mit dem Buchhandel getreulich zusammenstehen. Dieses Gelöbniß darf ich im Namen meiner Bayerischen Staatsbibliothek und im Namen der mir befreundeten anderen Bibliotheken aussprechen. (Lebhafte Beifall.)

(Fortsetzung folgt.)

Stiftungen und Geschenke anlässlich der Hundertjahrfeier dem Börsenverein gewidmet.

Um eine Übersicht zu bieten, sind nachstehend alle dem Börsenverein zu seinem hundertjährigen Jubiläum dargebrachten Stiftungen und Geschenke zusammen aufgeführt worden.

Die Sächsische Regierung stiftete 60 000 Mark, und zwar 40 000 Mark als außergewöhnlichen Beitrag für die Deutsche Bücherei und 20 000 Mark für die am Tage des Jubiläums errichtete

Max Röder-Stiftung.

Die Stiftung wurde von Herrn Wirtschaftsminister H. Müller in der Festigung bekanntgegeben. Er überreichte die künstlerisch ausgeführte, in einer Pergamentrolle befindliche Stiftungsurkunde. Die Begründung der Stiftung wird von allgemeinem Interesse sein: »Um das Gedächtnis an den Tag zu erhalten, an dem der Börsenverein der Deutschen Buchhändler die Feier seines 100jährigen Bestehens begeht, und um darzutun, daß die Sächsische Regierung die Bedeutung des Börsenvereins, die Bedeutung des Buchhandels für das Land Sachsen und die Stadt Leipzig voll auf zu würdigen weiß und die guten Beziehungen, die stets zu dem Börsenverein sowie insbesondere zu seinen Vorstehern und zu seinem jetzigen Ersten Vorsteher, Herrn Buchhändler Max Röder in Mülheim a. d. Ruhr, bestanden haben, dauernd zu erhalten bestrebt ist, stellt das Wirtschaftsministerium den Betrag von 20 000 Mark zur Verfügung und errichtet damit am Tage der Jubelfeier eine Max Röder-Stiftung.« Die Erträgnisse der Stiftung sollen als Beihilfen dienen für begabte und würdige Schüler der Deutschen Buchhändler-Lehranstalt.

Stiftung des Rates der Stadt Leipzig.

Der Rat der Stadt Leipzig stiftete 30 000 Mark, davon 20 000 Mark für die Deutsche Bücherei und 10 000 Mark für das Buchhändler-Erholungsheim in Ahlstedt.

Jubiläums-Stiftung der Mitglieder des Börsenvereins.

Die Sammlung ergab einen Betrag von über 150 000 Mark, der aus Börsenvereinsmitteln auf 175 000 Mark ergänzt worden ist.